

Ein Geschenk, das niemand haben will

Es gibt ein grundlegendes Paradox in unserem Leben: Wir wollen die **Wahrheit** über uns wissen — und wir wollen sie lieber doch nicht wissen. Das fängt schon mit der Wahrheit über unseren Körper an.

Das Problem mit einem Spiegel oder einer Waage zum Beispiel ist, dass man sie nur schwer austricksen kann. Ich versuche das manchmal am Morgen. Ich nähere mich unserer Waage im Badezimmer mit äußerster Vorsicht und dann beginnt das tägliche Ritual: ich ziehe natürlich wirklich alles aus, bevor ich darauf steige, außerdem nur zu einer bestimmten Tageszeit, wenn ich noch nichts gegessen habe und drittens: nachdem ich auf der Toilette war. Erst dann schaue ich auf die Anzeige.

Waagen oder Spiegel sind Hilfsmittel, die uns zur Verantwortung ziehen. Sie halten uns die Realität vor Augen. Wir können versuchen, sie zu überlisten, manchmal erwische ich mich dabei, wie ich mich an der Badezimmerwand nur leicht anlehne und Schwupps... wieder 2 Kilo weniger — aber wenn wir sie gewähren lassen, werden sie uns die Wahrheit offenbaren.

1. Gemeinschaft ist der Ort, an dem wir auf „die Waage“ steigen

Einer unserer 5 Grundwerte in der Braunschweiger Friedenskirche ist die Gemeinschaft. Warum ist uns die Gemeinschaft so wichtig? Manchmal machen wir uns – ohne es zu merken – fröhlich in die falsche Richtung auf, und da kann echte Gemeinschaft genau das sein, was uns darauf aufmerksam macht.

Echte Gemeinschaft ist der Ort, an dem wir auf „die Waage“ steigen und es anderen erlauben, uns die Wahrheit über unseren inneren Menschen zu sagen.

<Jeder von uns braucht echte Gemeinschaft mit anderen Menschen, die uns die Wahrheit über unser Herz und unsere Seele sagen. Wir alle haben Schwachstellen. Der berühmte blinde Fleck verhindert es, dass wir unsere Schwachstellen sehen. Wir wundern uns dann, dass wir immer in dieselbe Falle laufen. Andere Menschen können uns dabei helfen, diese Schwachstellen überhaupt erst einmal wahrzunehmen.

< Wir brauchen aber auch jemanden, der uns an unsere Ziele und Werte für unser Leben erinnert und uns rechtzeitig warnt, wenn wir dabei sind, diese Ziele und Werte aus dem Focus zu verlieren. Das Prinzip, wie Sportler mit einem Trainer zusammen arbeiten, gilt für jeden Lebensbereich. Organisationen wie die Anonymen Alkoholiker sind bewusst auf diese immer gültige Wahrheit aufgebaut. Sie wissen, dass Menschen, die allein die besten Ziele aus eigener Kraft erreichen wollen, auf dem direkten Weg in die Katastrophe sind. David Watson sagt: „Alles, was menschlichen Grenzen und Irrtümern unterworfen sein kann, erfordert die freundschaftliche Gegenwart eines anderen Menschen, der uns zur Verantwortung anhält. Das ist eine Tatsache des Lebens.“

< Wir brauchen jemanden, der uns dabei hilft, unsere Motive zu hinterfragen und unser Gewissen zu prüfen. Wir sind geradezu Fachleute darin, Dinge zu leugnen und uns selbst in

die Tasche zu lügen. Wir besitzen eine nahezu grenzenlose Begabung darin, uns zu rechtfertigen, was wir sagen oder tun. Wir sind wie der Mann, der eine Diät macht, an einer Bäckerei vorbeifährt und sich sagt, er wolle nur dann anhalten und sich die Torte kaufen, wenn er direkt vor der Bäckerei einen Parkplatz findet. Der freie Parkplatz nämlich wäre ein klarer Fingerzeig, dass es Gottes Wille sei, dass er heute mal Torte essen dürfe. Und nachdem er sechsmal um den Block gefahren ist, war natürlich auch ein Parkplatz frei...und schon hat er sich – auch noch fromm gerechtfertigt- die fette Torte reingezogen.

< Wir brauchen jemanden, der einen geistlichen Eingriff bei uns vornimmt, wenn unser Herz hart wird und wir die Wahrheit nicht mehr hören wollen. Ich kann es nur für mich sagen: aus demselben Grund, aus dem ich so ungern auf die Waage steige und sie dann noch versuche zu manipulieren, fällt es mir immer wieder schwer, andere Menschen darum zu bitten, in meinem Leben die Rolle dessen zu übernehmen, der mir die Wahrheit sagt. Wir haben Angst vor dem Ergebnis. Es könnte ja sein, dass wir die Wahrheit über uns nur schwer ertragen können. Dietrich Bonhoeffer ermahnt uns in diesem Zusammenhang: „Wer selbst in Empfindlichkeit und Eitelkeit das ernste brüderliche Wort ablehnt, der kann auch dem Andern nicht in Demut die Wahrheit sagen, weil er die Ablehnung fürchtet und sich dadurch wieder selbst verletzt fühlt. Der Empfindliche wird immer zum Schmeichler und damit alsbald zum Verächter und Verleumder seines Bruders.

Deshalb brauchen wir einen Menschen in unserem Umfeld, der uns die Wahrheit sagt.“

2. Verlust an Gemeinschaft führt zur Selbsttäuschung

Was geschieht eigentlich, wenn in unseren Beziehungen die Wahrheit nicht mehr den zentralen Platz einnimmt? Wenn uns also die Waage oder der Spiegel für unser Leben abhandenkommt? Ein bekannter Theologe beantwortet die Frage so:

Wenn die Bereitschaft in einer Gemeinschaft nachlässt, die Wahrheit auszusprechen, wenn gegenseitige Verbindlichkeit zur Ehrlichkeit durch allgemeinen Austausch ersetzt wird, dann stirbt die Gemeinschaft und mit ihr ihre Aufgabe und unsere Chance auf Korrektur.

Immer, wenn wir dann auf Grund des Verlustes echter Gemeinschaft versuchen, **allein** mit den ständigen Versuchungen in unserem Leben fertig zu werden, sind wir **extrem anfällig für Täuschungen.**“

3. Versuchungen: Leicht zu packen, schwer loszulassen

Als kleiner Junge habe ich im Fernsehen sehr gerne Berichte aus Indien gesehen. Elefanten, Tiger und besonders die Königskobra hatten es mir wegen ihrer Gefährlichkeit angetan. So fand ich es immer total spannend, wenn der Schlangenbändiger die Kobra beim Kopf gepackt hat und dann die Schlange dazu gezwungen hat, ihr Gift in ein Glas zu spritzen. Ein Satz aus den Reportagen ist mir dabei in Erinnerung geblieben. „Es werden mehr Schlangenbändiger gebissen, wenn sie die Schlange loslassen, als wenn sie sie packen“. Das ist das „Geheimnis der Schlange“:

Leicht zu packen, schwer loszulassen. Das gilt für alles, was den Charakter des Menschen zerstören kann: Betrug, Schlechtes Reden über andere, Bitterkeit, Pornographie, Habgier; Schulden, Arbeitssucht.

Menschen neigen in der Regel fatalerweise dazu, anzunehmen, dass sie Versuchungen – also diese Schlangen - allein bändigen und leicht wieder loslassen könnten. Daran hat sich seit

dem Garten Eden nichts geändert. Als die Schlange Eva in Versuchung führte, war ausschlaggebend, **was Eva nicht tat**. Sie sprach nicht mit Adam über diese Versuchung. Sie sprach darüber auch nicht mit Gott. Eines der ersten Anzeichen dafür, dass wir Probleme mit einer Versuchung haben, ist, dass wir mit keinem anderen Menschen darüber sprechen. Wir halten die Schlange geheim, weil wir uns die Option offenhalten wollen, im Verborgenen der Versuchung nachzugeben. Wir halten die Schlange aber auch geheim, weil wir denken, dass wir sie auch jederzeit wieder loslassen könnten.

So war das auch bei **David**. David hatte mit dem Leben anderer Menschen gespielt: mit Bathseba, die er auf dem Balkon des Nachbarhauses sah, verführte und ein Kind mit ihr zeugte; dann mit ihrem Ehemann Uria, den er als lästigen Zeugen loswerden wollte und in die vorderste Frontlinie schickte, um ihn umzubringen. David packt die Schlange und dann entfaltet er hektische Aktivitäten, weil ein Kind unterwegs ist und er befürchten muss, dass alles herauskommt. Heute wäre es das Kind, das im Mutterleib getötet würde, damals war es der Ehemann. Und David dachte ernsthaft, er kann es alleine bewältigen. Was für eine Selbsttäuschung! Bis eines Tages Gott den Nathan zu ihm schickt. Das führt uns zum Bibeltext, der dieser Predigt zu Grunde liegt:

„Doch dem Herrn missfiel, was David getan hatte. Er sandte den Propheten Nathan zu ihm. Nathan ging zum König und sagte: "Ich muss dir einen Rechtsfall vortragen. Zwei Männer lebten in derselben Stadt. Der eine war reich, der andere arm. Der Reiche besaß viele Schafe und Rinder. Der Arme hatte nur ein einziges Lamm. Er hatte es sich gekauft und zog es zusammen mit seinen eigenen Kindern auf. Es aß von seinem Teller, trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß. Er hielt es wie eine Tochter. Eines Tages bekam der reiche Mann Besuch. Er wollte keines von seinen eigenen Schafen oder Rindern für seinen Gast hergeben. Darum nahm er den Armen das Lamm weg und setzte es seinem Gast vor. Vom Zorn gepackt fuhr David auf und rief: "So gewiss der Herr lebt: Dieser Mann muss sterben!" Das Lamm muss er vierfach ersetzen. Wie konnte er so etwas Gemeines tun!" "Du bist dieser Mann!" sagte Nathan. "Höre, was der Herr, der Gott Israels, dir sagen lässt: "Ich habe dich zum König über Israel berufen und dich vor den Nachstellungen Sauls gerettet. Ich habe dir die Tochter Sauls, deiner Herrin, und seine Frauen gegeben und dich zum König über Judäa und Israel gemacht. Wenn du es gewünscht hättest, hätte ich dir sogar noch mehr gegeben. Warum hast du meinen Willen missachtet und getan, was mich beleidigt? Du hast Uria auf dem Gewissen, du hast ihn durch die Ammoniter umbringen lassen, und dann hast du dir seine Frau genommen. Weil du das getan und mir nicht gehorcht hast, werden in allen Generationen Mitglieder deines Königshauses ein blutiges Ende finden. Dir aber sage ich: Durch deine eigenen Söhne lasse ich Unglück über dich kommen. Du wirst es erleben, dass ich dir deine Frauen wegnehmen und sie einem anderen gebe, der am helllichten Tag mit ihnen schlafen wird. Was du heimlich getan hast, will ich im Licht des Tages geschehen lassen, und ganz Israel wird es sehen. David sagte zu Nathan: "Ich habe gesündigt vor dem Herrn!" Nathan erwiderte: "Weil du das einsehst, hat der Herr dir deine Schuld vergeben. Du musst nicht sterben. Aber weil du durch diese Tat den Herrn beleidigt hast, wird der Sohn, den Bathseba dir gegeben hat, sterben. Dann verließ Nathan den König und ging nach Hause." (2. Samuel 12,1 - 15).

„Ich habe gesündigt vor dem Herrn“ - um dieses Bekenntnis des Königs David kreist die ganze Geschichte, um diesen vielleicht von manchem als altmodisch empfundenen Vorgang, dass einer seine Sünde bekennt. Aber verhängnisvoll wäre es für uns, dieses Bekenntnis voller Schadenfreude zu hören. Verhängnisvoll wäre es auch, beim Thema Schuld stellvertretend für andere zu hören nach dem Motto: hoffentlich macht der da, zwei Reihen vor mir, auch die Ohren richtig auf. Und verhängnisvoll wäre es auch, dieses Thema verallgemeinernd zu hören

und sich innerlich zu entziehen mit dem Gedanken „wir sind ja alle Sünder“. Denn unsere Geschichte ist nicht die Geschichte eines Mannes, der fertig gemacht wird, dem das Kreuz gebrochen wird. Es ist vielmehr die Geschichte eines Menschen, der wieder froh wird. Nicht, weil er sein Leben wieder auf die Reihe kriegt, sondern weil ihm vergeben wird, weil er neu anfangen kann. Es lohnt sich also, sich seiner hinderlichen Schuld zu stellen, weil nur die Vergebung in die Freiheit führt.

Das ist das Spannende dabei, dass es eine Hoffnungsgeschichte ist, weil sich ein Mann zu David aufgemacht hat, um ihm die Wahrheit zu sagen. Eine Hoffnungsgeschichte für uns alle, die wir uns mit unserer Lebenslast abquälen. Einer Last, von der niemand etwas wissen soll, weil scheinbar Gras darüber gewachsen ist. Aber es ist eben nicht so, dass damit alles erledigt ist. Und es stimmt auch nicht, dass die Zeit alle Wunden heilt. So möchte ich mit Euch die drei Menschen etwas genauer betrachten, die in unserer Geschichte vorkommen.

4. Nathan – ein Mann voller Klarheit und Sensibilität

Es sind zwei Dinge, die mich an diesem Mann besonders beeindruckten, wie er sich in dieser Situation verhält. Da ist zum einen seine Klarheit, mit der er die Dinge beim Namen nennt, und da sind zum anderen seine Liebe und seine Sensibilität.

Wir Menschen sind geschwätzig - mehr oder weniger. Das ist heute so und es war auch damals in Jerusalem nicht anders. Das Volk von Jerusalem wusste, dass David seinen General Uria wegen dessen schöner Frau in eine tödliche militärische Falle laufen lassen. Die Soldaten hatten es im Krieg miterlebt und dann in der Hauptstadt Jerusalem erzählt. Das Verhältnis des Königs mit Urias Frau Bathseba war also öffentlich gemacht. Und ich stelle mir vor, dass es damals so richtig gebröckelt hat von Klatsch und Tratsch. Das haben die auch ohne Bild und Kollegen schon hinbekommen. Alle haben darüber geredet - aber mit denen, die davon betroffen waren, hat niemand geredet und schon gar nicht mit David. David, der König war bloßgestellt. Aber keiner spricht ihn darauf an. Aber Nathan tut es, nicht freiwillig, auch nicht als Moralapostel und Tugendwächter, sondern als Beauftragter. „Und der Herr sandte Nathan zu David“, so beginnt unsere Erzählung. Wahrscheinlich ist ihm dieser Gang nicht leicht gefallen, aber er ist gegangen und hat **mit David geredet** und nicht über ihn. Menschen, die über andere herziehen, gibt es genug - damals und heute. Leute wie Nathan sind selten.

Nathan hätte viele Entschuldigungsgründe vortragen können, nicht mit David zu reden: „Wer bin ich denn, dass ich David zur Rechenschaft ziehen kann? Auch ich habe in meinem Herzen Lust verspürt - ich bin nicht besser als er. Vielleicht hat er Gott schon alles bekannt. Möglicherweise gibt es jemanden, der David näher steht als ich und mit ihm darüber sprechen sollte ...“

Außerdem: Nathan weiß, was passieren könnte, wenn David nicht positiv reagiert – dann bekommt er - Nathan - ernsthafte Probleme. David hatte ja bereits einen Mann umgebracht, um seine Verbrechen zu vertuschen; er könnte dasselbe auch mit Nathan tun. Nathan hätte all diesen Bedenken nachgeben können, aber er nimmt Gottes Auftrag ernst und befolgt ihn.

a. Die Klarheit des Nathan

Und er tut dies mit aller Klarheit. Er nennt Schuld ‘Schuld’ und Sünde ‘Sünde’. Er verharmlost nichts, redet nicht um den heißen Brei. Es geht ihm nicht darum, David als

Sünder öffentlich an den Pranger zu stellen, er stochert auch nicht lange in Davids Leben herum, bis noch mehr Unrechtes ans Licht kommt. Ich bemerke bei Nathan nichts von Schadenfreude, er freut sich nicht darüber, dass es auch einmal einen von den Großen erwischt hat. Um all das geht es Nathan nicht. Es geht ihm vielmehr darum, einem Menschen, einem Bruder zu helfen, der dringend Hilfe braucht.

David hat diese Hilfe bekommen, nicht erst, als das lösende Wort der Vergebung gesprochen war. Die Erlösung fängt damit an, dass David geholfen wird, ja zu sagen zu seiner Schuld, sie auszusprechen und zu bekennen. Und er kann dies, weil Nathan seinen Auftrag ausgeführt hat, mit aller Klarheit, aber auch mit aller Sensibilität und Liebe.

b. Die Liebe des Nathan

Nathan hat sich offensichtlich viele Gedanken gemacht und viele Gebete investiert, wie er sich dem König nähern will. Er weiß, dass David nach einem Jahr Versteckspiel der Wahrheit gegenüber ziemlich resistent sein wird. Nathan muss eine Möglichkeit finden, Davids hart gewordenen Herz zu überwinden und ihn zu ermutigen, sich für die Wahrheit zu öffnen.

Aus dieser Liebe heraus erzählt er mit enormem Geschick David also die Geschichte eines reichen Mannes, der ein kleines Schaf raubt, das der einzige und kostbarste Besitz eines verzweifelt armen Mannes ist. Die Geschichte soll Davids Sympathie und – durch die Sünde verschüttete - Leidenschaft für Gerechtigkeit wecken und der Pfeil trifft ins Schwarze. David ist entrüstet: „Der Mann, der das getan hat, muss sterben.“ (Übrigens: Wir können auch so sein. Wir können uns auch über die Sünde anderer aufregen und dabei unsere eigenen Sünden vergessen. Wir sind in der Lage, gleichzeitig schuldig und voller gerechter Empörung zu sein.)

Nun ist der Augenblick gekommen, an dem Nathan entscheiden muss, wie viel er riskieren möchte. Er weiß, was er tut. Der König ist in jenen Tagen eher rücksichtslos. Nathan weiß, dass er sein Leben aufs Spiel setzt, wenn er weiter spricht. Aber er zögert nicht. Er blickt dem mächtigsten Mann der damaligen Welt fest in die Augen - einem Mann, der ihn für diese Worte zum Tode verurteilen könnte, um sein Geheimnis zu verbergen. Nathan sagt: „Du bist der Mann.“ Er macht dem König deutlich: „Das ist deine Geschichte. Es ist deine Sünde.“ Versteht ihr: Nathan liebte David so sehr, dass er bereit war, sein Leben zu riskieren, indem er David die Wahrheit sagte. Leider haben wir oft Angst davor, die Wahrheit auszusprechen, und geben uns mit weit weniger zufrieden. Aber Nathan sagt David die Wahrheit in dieser inneren Haltung der Liebe.

5. David – ein Herz, das hart geworden war, fängt an zu schmelzen

Und dann passiert das Wunder. Ein Herz, das lange Zeit hart, steinern, kalt und tot war, schmilzt: „Ich bekenne mich schuldig vor dem Herrn“. David gibt zu: „Ich bin dieser Mann.“ David erkennt seine Schuld und bekennt sie. Er erkennt, dass etwas Grundsätzliches in seinem Leben nicht mehr stimmt, die Beziehung zu seinem Gott. Diese Lebenshaltung, losgelöst von Gott, ist das, was die Bibel Sünde nennt. Und diese äußert sich in konkreter Schuld. Aus dem Bruch mit Gott entstehen alle anderen Brüche in unserem Leben - wie zum Beispiel Ehebruch...

Natürlich hat er sich auch gegenüber Uria, Bathseba und gegenüber denjenigen versündigt, die er zu seinen Handlangern gemacht hatte. Er weiß aber, dass der Kern seiner Schuld in

seinem mangelnden Vertrauen zu Gott liegt. Am Grundsätzlichen muss sich etwas ändern und nicht an äußeren Ursachen.

Versteht mich richtig: Ich rede nicht denen das Wort, die sich mit einem solchen Bekenntnis aus der Verantwortung stehlen wollen, Dinge gegenüber anderen Menschen wieder in Ordnung zu bringen. Das ist klar. Klar ist aber auch, dass sich in meiner Lebenshaltung etwas ändern muss, wenn mein Leben gelingen soll.

In dem David zu seiner Sünde steht und sie bekennt, kann ihm auch durch Nathan zugesagt werden: „Der Herr hat deine Sünde dir vergeben“ Das klingt so einfach - kann das so sein? Ist damit wirklich alles o. k? Kennst Du diese Fragen und Zweifel? Ja, das genügt, mehr braucht es nicht: In 1. Joh. 1, 9 lesen wir: **„Wenn wir aber unsere Verfehlungen eingestehen, können wir damit rechnen, dass Gott treu und gerecht ist: Er wird uns dann unsere Verfehlungen vergeben und uns von ALLER Schuld reinigen, die wir auf uns geladen haben“** Und das ist nicht nur Königen zugesagt, sondern jedem von uns. Nimm auch Du heute dieses Geschenk der Vergebung an und schleppe Deine Lasten nicht noch länger mit Dir herum.

6. Der unschuldige Sohn – er muss sterben

Über den Schluss unserer Geschichte kann man nur zutiefst erschrocken sein und so komme ich nicht darum herum, zumindest noch kurz darauf einzugehen.

Widerspruch und Unverständnis erhebt sich, wenn wir hören, dass der schuldige David Vergebung erfährt und der unschuldige Sohn sterben muss. Fragen tauchen auf, Fragen nach Gerechtigkeit und Fragen nach Gott. Ich kann diese Fragen nicht beantworten und will es auch nicht, weil Gott es nicht nötig hat, dass ich IHN verteidige.

Und dennoch ist mir zweierlei daran klar geworden: Am Tod dieses Sohnes zeigt sich mir unverhüllt die ganze Macht der Sünde. Sünde ist so grauenhaft und zerstörerisch, sie ist nicht nur meine Privatangelegenheit. Sünde zieht ihre Kreise und zieht andere in Mitleidenschaft. Von meiner Schuld sind oft auch andere betroffen, andere, die genauso unschuldig sind wie dieser Sohn. Sünde vergiftet und tötet Beziehungen.

Und das andere ist, dass der Tod dieses Sohnes als ein Hinweis auf das verstanden werden könnte, was Gott 1000 Jahre später selber tun wird. Sein Sohn Jesus wird sterben um der Sünden anderer willen. Der einzige Unschuldige, der je auf dieser Erde gelebt hat, muss sterben, damit wir Frieden haben. Damit bekommt diese alte Geschichte eine neue Dimension, eine Heilsdimension, die bis in unsere Tage und in unsere Schuld hineinreicht.

7. Wer ist Dein Nathan?

Eine letzte Frage möchte ich Dir stellen:

Wer ist Dein Nathan?

Ohne einen Nathan neigen auch wir in unserem Leben dazu abzudriften.

David legte es nicht darauf an, zum Mörder und Ehebrecher zu werden.

Auch wir legen es nicht darauf an, unser Leben ins Chaos zu steuern:

-Wer gibt ein Eheversprechen ab und plant dabei, vor dem Scheidungsrichter zu enden?

- Welcher Vater plant, so intensiv beschäftigt zu sein, dass er für seine Kinder zu einem distanzierten, höflichen Fremden wird.

-Welche Frau trinkt schon morgens ein Glas Wein, um vielleicht ihre Einsamkeit zu mildern

und plant dabei, zur Alkoholikerin zu werden.

-Welcher Mann surft nur mal ein bisschen im Internet und plant dabei, süchtig nach den Adrenalinkicks und Bildern zu werden.

Niemand plant solche Dinge. Aber sie geschehen jeden Tag! Warum? Es gibt mindestens einen **wichtigen Grund**: Wir haben niemanden in unserem Leben, dem wir das Recht einräumen, uns die Wahrheit zu sagen. Wir denken, dass wir mit der Schlange alleine klar kommen. Wer darf uns an die Werte erinnern, die uns wichtig sind? Wem stehen wir Rede und Antwort in Bezug auf unseren Lebensstil?

Wenn David niemanden gehabt hätte, der ihn für das, was er getan hat, zur Rechenschaft zog, was wäre aus ihm geworden... wir wissen es nicht, aber für mich würde einer der schönsten Psalmen in der Bibel fehlen, aus dem ich euch jetzt noch ein paar Verse lesen möchte. Lasst sie auf euch wirken:

Der Psalm 51 ist überschrieben mitfolgendem:

Ein Lied Davids. Er dichtet es, als der Prophet Nathan ihn wegen seines Ehebruchs mit Batseba zur Rede gestellt hatte. Und David schreibt

„Gott, du bist reich an Liebe und Güte; darum erbarme dich über mich, vergib mir meine Verfehlungen! Nimm meine ganze schuld von mir, wasche mich rein von meiner Sünde! Ich weiß, ich habe Unrecht getan, meine Fehler stehen mir immer vor Augen. Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden, gegen dich selbst habe ich gesündigt; ich habe getan, was du verabscheust. Darum bist du im Recht, wenn du mich schuldig sprichst; deinen Richterspruch kann niemand tadeln.

Dir gefällt es, wenn jemand die Wahrheit erkennt, nimm meine Schuld von mir, dann werde ich rein, wasche mich, dann werde ich weiß wie Schnee. ..

Gott schaffe mich neu: Gib mir ein Herz, dass dir völlig gehört, und einen Geist der beständig zu dir gehört. Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe, entzieh mir nicht deinen heiligen Geist. Mache mich doch wieder froh durch deine Hilfe und gib mir ein gehorsames Herz.“

Amen.